

Worte

Autor(en): **Gorz, André**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deter Kritik an der Schulleitung, die sie Punkt für Punkt und eben auch an der Öffentlichkeit dokumentierten, und die man sachlich nie hat widerlegen können noch widerlegen wollen, das «Vertrauensverhältnis» an der Schule so gestört, dass sie nach Meinung der Behörden untragbar geworden waren. Das allerdings ist neu und erhellt blitzartig, was für ein Klima wirklich herrscht. Keine Gründe von aussen für Unzuverlässigkeit dem System gegenüber mussten beigezogen werden, auch keine Verstösse gegen sogenannte Pflichten wie diejenige der Selektion. Man musste die drei nicht mehr zu klammheimlichen düsteren Staatsfeinden machen. Sie waren schlicht und einfach als *Schulfeinde* entdeckt worden. So einfach ist das geworden und so fein eingefädelt zugleich. Es war damals noch Unruhe in dieser Stadt. Und Schüler (und Eltern) reagierten etwas ruppiger. Sie streikten, gründeten eine Schülergewerkschaft, schrieben ein Schwarzbuch, das offenbar weh tat. Man jaulte auf und wartete schliesslich auch, wie sonst hierzulande, bis der Spuk endlich vorbei war. Man wird dafür sorgen, dass solche Dinge nicht so bald wieder geschehen. Und man wird höchstwahrscheinlich Erfolg haben. Man ist bei Schülern, Lehrern und Eltern weit herum etwas müde geworden. Oder anders gesagt: *ein Klima hat sich etabliert*. Wir werden hierzulande

nie Berufsverbote *aussprechen* müssen. Es wird immer weniger Anlass dafür geben.

Damit wären wir ja bei der anfänglich geäusserten resignativen Vermutung unglücklich wieder gelandet. Und es bleibt die Frage nach einer Perspektive. Die wichtigste Perspektive scheint mir Realismus gegenüber der Situation zu sein. Und Realismus heisst, dass wir uns in nächster Zeit keine Illusionen werden leisten können, vor allem keine falsch utopischen mehr über die Macht von Gegenöffentlichkeit. Man werfe mir nicht vor, ich sei zynisch. Sehr desillusioniert bin ich schon. Vielleicht ist die ganze Vorstellung von Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit etwas zu utopisch schon in ihrem aufklärerischen Ursprung. Es ist interessant, dass Kant Öffentlichkeit anstelle von Widerstand und Revolution gesetzt hat, Gebrauch von Öffentlichkeit gepaart mit Hoffnung, dass mit der Zeit sich die Wahrheit durchsetzen werde, durchsetzen müsse. Darauf zu hoffen sind auch wir alle nicht ungeneigt. Vielleicht ist langsam immer mehr etwas viel Realistischeres am Platz: ganz unpathetisch und unrevolutionär, aber klar *Widerstand* anmelden gerade bei sich verdichtendem Klima. Dann bleibt klar, dass man unsereiner mindestens noch abschaffen müsste, bevor man endgültig Ruhe hätte.

Es gibt Nationen, deren Schicksal mit der Idee der Freiheit verknüpft ist, etwa Polen, Frankreich, Grossbritannien und trotz allem die Vereinigten Staaten. Und es gibt Nationen, deren Schicksal mit der Idee der Freiheit nicht verbunden ist. . . Solche Nationen stehen für keine universalen Werte ein. Ihre Identität beruht auf blosser Vaterlandsliebe und Selbstverherrlichung, also, wie in der Schweiz, auf nationalem Egoismus und Provinzlerium. Von den anderen Völkern werden diese Nationen kaum geachtet.

(André Gorz, in: Der Spiegel, 25. Januar 1982, S. 35)